

HERSFELD / FRIEDEWALD



Die Kantorei sang unter der Leitung von Sebastian Bethge in der Hersfelder Stadtkirche.

FOTO: SONA KÄUFER/NH

Wachsam, präzise, klangvoll

Kantoreikonzert mit Werken von Beethoven und Haydn

VON SIEGFRIED WEYH

Bad Hersfeld – Sebastian Bethges Kantoreikonzerte kleiden sich gern als Ereignis, als Event. Auch jetzt wieder am vorletzten Passionssonntag. In der gut besetzten Stadtkirche ging es um die Themen Krieg und Freiheit, um Lebensziele und Lebensbewältigung.

Nehmen wir unser Dasein doch oft wahr im Bild einer Wanderung, des Wechsels von Licht und Schatten, von Blüten und Welken, von Werden und Vergehen, ja geradezu eines Kampfes. Kampf und Krieg finden sich allenthalben auch in der Kunst, in der Musik zumal als „tönend bewegter Form“. Dafür braucht es Techniken, Strukturen, Aussagen.

Und die hatten beide Werke dieses 90-Minuten-Programms in idealer Weise. Ludwig van Beethovens im Jahr 1812 uraufgeführte 7. Sinfonie A-Dur op. 92 teilt mit der Fünften und der Neunten das ästhetische Konzept des Durch-Nacht-zum-Licht. Joseph Haydns Messe d-

Moll Hob. XXII:11 mit den Beinamen „Missa in angustiis“ (in Bedrängnis) und „Nelsonmesse“, entstanden 1798 in der Frühzeit der napoleonischen Kriege, kehrt gleichermaßen den heroischen Ton und das befriedete Verhältnis von Macht und Menschenwohl hervor.

Der Konzertchor Hersfelder Kantorei, nicht zu vergessen die „Kantoretts“, war wachsam, präzise, kompakt und klangvoll zur Stelle, wenn erzählt, gefleht, getrauert und jubiliert werden sollte. Bei den Vokalsoli gibt

Haydn – wie Mozart – dem Sopran den Hauptanteil. Die Norwegerin Freya Gilberg war eine aparte Vorsängerin mit zarter stimmlicher Lineatur, doch mit Fähigkeiten zu Agilität und Attacke. Trefflichen Beistand bekam sie im Ensemble von der Altistin Melanie Sandrine Arnhold (mit dem ausgeprägtesten Timbre), vom Tenor Michael Bauer und vom Bass Franz-Peter Huber, dem aktuellen Fuldaer Domkapellmeister.

Im Hauptwerk, der Beethoven-Sinfonie, überboten die Thüringer Symphoniker Saal-

feld-Rudolstadt, unterstützt von der differenzierten Kirchenakustik, sich selbst. Mit ihnen bevorzugte Sebastian Bethge ein freies, gelöstes Spiel der Kräfte.

Hörbar wurde eindringlich, wie der Komponist seine Materie organisiert – in höchster Klarheit der Ordnungen, Schichtungen, Ballungen, Steigerungen, in Ostinati, Sequenzbildungen, thematischen Umspieldungen. Und das Finale hier: kein Exzess, keine Machtdemonstration, sondern die knappe, lapidare Selbstvergewisserung der sinfonischen Form und Aussagekraft. Bethge, der in der Stadtkirche bereits die Zweite darbot, will, zumal im Beethovenjahr 2020, seine einschlägigen Aktivitäten fortsetzen und scheint damit die Lücke großer Orchestermusik, die sich mit dem Schweigen in der Stiftsruine auftut, ausfüllen zu wollen.

Noch mehr Musik von Haydn gibt es beim Festspiel-Eröffnungskonzert des Chorvereins am Sonntag, 5. Mai, mit dem Oratorium „Die Jahreszeiten“ zu hören.

HINTERGRUND

Mit Ausstellung von Künstlerin aus Aleppo

Integriert in die Musik in der Stadtkirche ist eine Ausstellung der jungen syrisch-kurdischen Künstlerin Arya Atti aus Aleppo, die in Bad Hersfeld lebt und in Kassel studiert. Ihre teils großformatige Malerei kreist ebenfalls um die Thematik der Schicksalsbewältigung. In der Konzertpause befragt von Kirchenvorstandsmitglied Ute Jansen, antwortet sie, in ihrer Kunst müsse sich ihr Leben wiederfinden. Ihre neuen Lebensumstände in Deutschland hätten auch zu einer Aufhellung der Farben, zu mehr Leuchtkraft geführt. Bleibt hinzuzufügen, dass die Charaktere ihrer Gestalten und Gesichter, die einprägsamen (weiblichen) Gewandungen wie Initialen zu einem verborgenen und zu entschlüsselnden Text wirken.

siw